

Mag. Christa Meixner (Innsbruck):

Frühe Förderung musikalischer Begabungen im Elementarbereich durch tägliches Singen mit allen Kindern

Zunächst ein Hinweis auf die im Rahmen der **D-A-CH-Tagung 2010 in Wels/OÖ** „Die Kinderstimme zwischen iPod und mp3“ verabschiedete „Resolution:

DACH-TAGUNG 2010
RESOLUTION
SINGEN – WOZU?

- *Kinder brauchen Singen zur Persönlichkeitsbildung.*
- *Die Stimme ist wichtig für die kulturelle Identifikation und die Kommunikationsfähigkeit.*
- *Singen fördert soziale Kompetenz.*

Status quo?

- *Es wird zu wenig in der Familie, in Bildungseinrichtungen und in der Gemeinschaft gesungen.*
- *Die Rituale des gemeinschaftlichen Singens werden nicht mehr genutzt.*
- *Wir haben verlernt uns stimmlich-musikalisch auszudrücken.*

Wie? Forderungen

- *Kinder brauchen stimmlich-musikalische Vorbilder.*
- *Das beginnt bereits in der Familie.*
- *Im Bildungssystem müssen die PädagogInnen stimmlich und musikalisch qualifiziert sein.*

Daher muss die Aus- und Weiterbildung von Kindergartenpädagogen und Kindergartenpädagoginnen sowie Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern den professionellen Umgang mit der Kinderstimme beinhalten. Die Förderung des Kindersingens strahlt auf die Familie aus. Die Bildung der Kinderstimme fördert die seelische und körperliche Gesundheit und ist damit eine Investition in die Zukunft.

WELS, AM 19. SEPTEMBER 2010
AGMÖ-DTKV-SMPTV

AGMÖ **DTKV** **SMPV**
DEUTSCHER **SSPM**
VERBAND

Einleitung: „Morgenlied“ (aus der elementarpädagogischen Praxis)

Sie wurden als Kind sicher als „musikalisch begabt“ angesehen, vielleicht sind Sie das Kind musikalischer Eltern, vielleicht hatten Sie hervorragende Lehrer, die Ihre Begabung erkannten, vielleicht waren Sie auf diesem Gebiet besonders neugierig? Können Sie sich noch an Ihre Kindheit erinnern? War Ihre Mutter zu Hause und hatte Zeit für Sie? Hat sie mit Ihnen auch gesungen, zu welchen Anlässen? Besuchten Sie einen Kindergarten und wurde dort auch gesungen? Was geschah in der Grundschule?

Persönliche Vorgabe zum Thema „Begabungsfindung und Begabungsförderung“ – Meine These:

Als Chorleiterin und Stimmbildnerin und jahrelang in der Ausbildung von KindergartenpädagogInnen tätige Musikerzieherin habe ich frei nach Telemanns



*„Singen ist das Fundament zu allen Dingen in der Musik.
Wer die Composition ergreift / muß in seinen Sätzen singen.
Wer auf Instrumenten spielt / muß des Singens kündig seyn.
Also präge man das Singen jungen Leuten fleißig ein“*

meine vielfältigen Erfahrungen zusammengetragen und Überlegungen angestellt, **ob frühes Singen, also spätestens von Geburt an, ein treffsicherer Begabungsindikator und ein geeignetes Bildungsmedium sein kann.**

Voraussetzungen für eine seriöse Einschätzung des Begabungspotentials durch Singen und eine sich daraus entwickelnde nachhaltige musikalische Elementarförderung, die als „Fundament“ für die vokale und instrumentale Weiterentwicklung im Sinne der Begabungsförderung taugt, sind

- 1. tägliches Singen für alle,**
- 2. Singen in der richtigen Stimmlage,**
- 3. gemeinsames Singen in einer Gruppe sowie**
- 4. die Einbettung der vokalen Aktivitäten in Spiel, Bewegung und erstes Musizieren, sei es beim Eltern-Kind-Singen, in der Früherziehungsgruppe oder im Kindergarten.**

(Später kommt hier noch ein weiterer ganz wesentlicher 5. Punkt dazu, dessen Notwendigkeit und Bedeutung sich erst möglicherweise in der Folge mit meinen weiteren Überlegungen ergeben wird.)

Begabung und/oder Übung?

Heiner Gembris vom Institut für Begabungsförderung in der Musik an der Universität Paderborn, hat viel zum Thema Musik und Begabung geforscht und zahlreiche grundlegende Publikationen vorgelegt. Darin wird natürlich auch die Frage „Was ist musikalische Begabung?“ immer wieder erörtert.

„Musikalische Begabung ist ein recht unklarer Begriff, über den auch in der Wissenschaft keine einheitliche Meinung herrscht. Wenn jemand hervorragende Leistungen auf einem Musikinstrument vollbringt, spricht man oft von (hoher) musikalischer Begabung. Was man aber unter „hervorragender Leistung“ versteht, ist vielfach auch eine Definitionsfrage und damit relativ. Es gibt auch Menschen, die von sich oder anderen behaupten, sie seien überhaupt nicht musikalisch begabt. Tatsächlich aber gibt es keine völlig unmusikalischen Menschen, genauso wenig, wie es keine unintelligenten Menschen gibt.“

Jeder Mensch besitzt eine ausbildungsfähige und ausbildungswürdige musikalische Begabung, so wie jeder Mensch auch Intelligenz und geistige Fähigkeiten besitzt. Sehr unterschiedlich kann jedoch das Maß an musikalischer Begabung sein, über das Menschen verfügen. Die meisten Menschen besitzen ein mittleres Maß an musikalischer Begabung. Nur sehr wenige sind hochbegabt, umgekehrt gibt es nur sehr wenige, die kaum musikalisch begabt sind.“

Auch Hanna- Renate Laurien (1986) meinte bereits in den 80er Jahren des 20. Jhdts, dass Begabung kein Fixum ist, sondern eine latente Kraft, die sich durch Milieu und planmäßige Schulung entwickelt und verwirklicht. Auch sie spricht vom Grundsatz der Chancengleichheit, die jedem Kind, jedem Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf ein differenziertes Bildungs- und Ausbildungsangebot sowie ergänzende Fördermaßnahmen zuerkennt. (

Willi Stadelmann sprach beim ersten internationalen Hochbegabtenkongress in Salzburg im November 1988 davon, dass 50% der Anlagen eines Kindes durch Vererbung bestimmt sind, 25% der Entwicklung sind auf das Elternhaus und Umwelteinflüsse zurückzuführen, 20% auf außerfamiliäre Einflüsse, v.a. die Schule. In diesem Sinne weist er darauf hin, dass Begabtenförderung (auch) eine politisch-wirtschaftliche Aufgabe ist.

„Ein Staat, der sich die Förderung von Spitzenbegabungen nicht leistet, wird arm werden an Geist, Kunst, Wissen und an gestaltender Kraft.“ (Laurien)

Warum musikalische Begabung fördern?

Die Fähigkeit zur Musik ist eine spezifische menschliche Fähigkeit. Es ist keine Kultur auf der Erde ohne Musik ausgekommen. Musikalische Begabung zu fördern

trägt bei, „am Kulturgut Musik teilzuhaben, es weiterzutragen und weiter zu entwickeln... Für den einzelnen Menschen bedeutet die Teilhabe an der Musik kulturelle Identität, Orientierung, Lebenshilfe und Gewinn an Glück... Für die Tradierung und Weiterentwicklung der Musikkultur in ihrer gesamten Vielfalt ist die Förderung musikalischer Begabung unerlässlich denn die Kinder von heute sind die Kulturträger von morgen.“ (Gembris: Musikalische Begabung fördern, 2003, 4)

Zahlreiche Definitionen zum Thema „Musikalische Begabung“ finden sich in den Publikationen von Heiner GEMBRIS vom Institut für Begabungsforschung in der Musik (IBFM) an der Universität Paderborn, insbesondere in seinem mehrfach aufgelegten Standardwerk „Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung“.

Eine Überlegung zur Begabungs**findung** möchte ich aber dennoch verwenden:

Wie erkennt man besondere musikalische Begabung:

Sehr früh kann man musikalische Hochbegabung erkennen durch eine Reihe von Verhaltensweisen, die ich hier als Auszug aus einer umfangreichen „Checklist“ von Heiner Gembris anführen möchte, die aber nur grobe Anhaltspunkte gerade aus der vorschulischen Singpraxis sind:

[...]

- Leichtes und richtiges Nachsingen bzw. Nachspielen von Melodien und Rhythmen
- Schon im Vorschulalter richtiges, sauber intoniertes und ausdrucksvolles Singen von Liedern
- Bereits im Vorschulalter großes Repertoire an Liedern
- Erfinden von originellen neuen Melodien, Rhythmen und Liedern
- Besonders gute Merkfähigkeit für Musik
- Hervorragende musikalische Hörfähigkeiten (Melodie, Rhythmus, Harmonie, Klang)
- Hohes musikalisches Einfühlungsvermögen und Verständnis für Musik
- Schnelles und leichtes Erlernen eines Instruments in frühem Alter

[...]

Künstlerbiographien geben uns im Allgemeinen keine deutlichen Hinweise auf eine **exzellente Begabungsförderung durch Singen**, weil man bei ihnen von einer musikalischen Früherziehung ausgehen darf, Singen inklusive.

Eine Ausnahme sind hier eventuell Sängerpersönlichkeiten. So erzählte Anna Netrebko in der bei uns erst vor kurzem (Sonntagsmatinee am 10.8.2014 um 9:37 Uhr) wieder ausgestrahlten Dokumentation „Anna Netrebko - eine westöstliche Diva“, dass für ihre Entwicklung **das gemeinsames Singen im Elternhaus und die Mitwirkung im Kinderchor von allergrößter Bedeutung für ihre weitere persönliche und künstlerische Entwicklung** gewesen seien. Ihr Vater Juri Netrebko meinte: **„Anna war schon im Kindergarten diejenige, die beim Gesang alle anführte.“** Und das Porträt zeigte die aus Krasnodar stammende Anna Jurwena in Garten ihrer Eltern, wo sie mit der Familie Volkslieder sang.

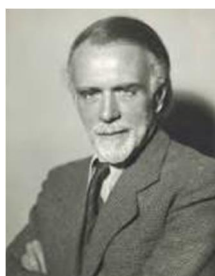
Ein veröffentlichtes Beispiel von hoffentlich vielen im Verborgenen.

Die Frage nach der Bedeutung des Singens für die Frühförderung, nach dem Warum? Und Wieso? Und Wozu? stellt sich für mich persönlich nicht.

Ich frage mich nur nach dem Wann? Wie? Wer?

1. Wann? – Wann ist der beste, geeignetste Zeitpunkt, gibt es ein optimales „Begabungsfenster“ für die Förderung durch Gesang?

Zu Beginn ein bemerkenswertes frühes Zitat von Zoltan Kodaly, dem ungarischen Komponist und Musikpädagogen:



„Die Musikalisierung von Kindern und Jugendlichen beginnt neun Monate vor der Geburt.“

(- der Mutter, also bei der Großmutter; so ergänzen manche Kollegen u.a. Werner Schmitt, dieses Zitat, um die immer noch frühere Musikalisierungsmöglichkeiten anzudeuten – womit wir dann bei der von mir in letzter Zeit öfter gebrauchten **„Frühest-Förderungsmöglichkeiten“** angekommen wären).

„Es gibt Räume in der Seele, die nur mit Musik beleuchtet werden können.“

Das **tägliche Singen** sei auch förderlich für die geistige Entwicklung der Kinder; der Chorgesang fördere das Gemeinschaftsdenken [...]

Außerdem setzte sich Kodály besonders **für den frühen Beginn der Hörerziehung im Kindergartenalter** ein.

Wann soll die frühe Förderung einsetzen?

Zu jedem Zeitpunkt des Lebens ist es möglich, musikalische Begabung zu fördern, vom Säugling bis zum älteren Menschen, je früher umso besser. Nicht nur für künftige MusikerInnen ist die Förderung musikalischer Begabung wichtig, auch für Menschen, die Freude an der Musik haben. Das Lernen fällt in jungen Jahren leichter als in den späteren Jahren.

Darum ist auch eine frühzeitige Förderung wichtig, um nicht nur eine optimale Entfaltung der Begabungen, sondern auch eine möglichst enge Verbindung mit der Gesamtentwicklung der Persönlichkeit herzustellen.

Werner Jocher meint zum „Begabungsfenster“: *Einerseits ist die obere Grenze, unterhalb der man mit der intensiven Auseinandersetzung mit einem Instrument (Stimme) beginnen soll durch die Untersuchung von Pantev **mit neun Jahren** festgesetzt. Andererseits verlangt das Erlernen eines Instruments auch nach einer gewissen geistigen Reife. Die **Schulreife sollte somit die untere Grenze darstellen.***

Damit ist die Volksschulzeit der ideale Zeitraum, in dem ein intensiver Kontakt mit der Musik und einem Instrument (Stimme) gepflegt werden soll. (In: Musikerziehung JG 64 Heft 1, 2011, 6)

Sowohl Jocher, wie auch Erika Aeschlimann Kradolfer betonen in ihren Vorträgen und Referaten immer wieder, dass **der Einstieg in die Musik primär über die Stimme geschieht**, auch wenn dann andere Elemente wie z.B. Bewegung dazukommen. (In: Musikerziehung JG 64 Heft 1, 2011, 18)

Über **Singen und Hören in der Schwangerschaft** gibt uns die **Pränatale Forschung** Auskunft:

Heute weiß man auf Grund der Ergebnisse der pränatalen Forschung, dass obiges damals etwas überspitzt klingende formulierte Zitat durchaus richtig ist. „Die Monate vor der Geburt sind eine faszinierende Welt für das entstehende Kind und es kann bereits sehr viele musikalisch-rhythmische Erlebnisse haben.“

Ab der 16. Schwangerschaftswoche sind die Hörorgane voll ausgebildet sind.

In der weiteren Entwicklung nimmt das Ungeborene dann auch die Stimme der Mutter wahr, deren Schwingungen vom Kehlkopf durch die Wirbelsäule und den Beckenring über die Knochenleitung auf die Gebärmutter übertragen werden.

Bereits ab der 24. Schwangerschaftswoche nimmt der Fötus Geräusche von außen wahr, höhere Frequenzen besser als tiefe.

Das Neugeborene reagiert immer stärker auf die bekannte Stimme der Mutter und die Musik, die die Mutter während der Schwangerschaft oftmals gehört oder selbst musiziert hat.

„Bereits ab der 27. Schwangerschaftswoche reagieren Embryos auf bestimmte Melodien, die die Mutter immer wieder singt. Sie saugen am Daumen oder öffnen und schließen die Hände beziehungsweise ‚tanzen‘ mit den Füßchen gegen die Bauchdecke. Es gilt als sicher, dass das neugeborene Kind seine Mutter allein am Klang der Stimme wieder erkennt, die es so oft im ‚Klangraum‘ Mutterleib gehört hat.“ (Tomatis A.A.: Klangwelt Mutterleib, München 1996)

Durch diese vorgeburtlichen Hörerfahrungen interessieren sich Babys deshalb zunächst vor allem für alles, was den Geräuschen im Mutterleib am nächsten kommt. (Gembris). Schon allein deshalb finden sie es viel interessanter, wenn die Großen mit ihnen sprechen oder singen, nicht aber wenn etwa das Radio oder der CD Player eingeschaltet wird – es sei denn, die Mutter lässt gerade die Musik abspielen, die sie während der Schwangerschaft besonders gern gehört hat. Denn auch diese Verbindung von Hörerlebnis und Befinden hat sich dem Kind eingeprägt. (Eckart Altenmüller, www.ganzohr.org/website/die-welt-entdecken-mit-den-ohren)

„Musik ist eine besonders komplexe menschliche Tätigkeit, die an unser Gehirn höchste Ansprüche stellt. Bedenkt man nun zusätzlich, dass Musik sehr früh wahrgenommen wird [...] und Gedächtnisleistungen auf unterschiedlichen Ebenen voraussetzt und dass sich das Gehirn des Säuglings noch über Jahre nach der Geburt erfahrungsabhängig entwickelt, so tritt die Bedeutung von Musik für die kindliche Entwicklung wieder in den Vordergrund.“ (Manfred Spitzer, Musik im Kopf; zitiert nach Gerd E. Schäfer, Bildung beginnt bei der Geburt).

Singen beginnt nicht erst im Kindergarten!

Säuglinge unter einem halben Jahr können bereits kurze verschiedenartige Melodien unterscheiden. Bevor ein Kind sich mit der Sprache verständigen kann, verständigt sich der Säugling mit seiner Mutter durch nichtsprachliche Vokalisationen, diese gelten als Vorläufer sowohl sprachlicher als auch musikalischer Kompetenzen. Etwa um das erste Lebensjahr beginnt das Kind mit Sprechen und Singen (Sprechlallen/Singlallen) (Gembris)

Mit ungefähr dem 2. Geburtstag vollzieht sich der Wandel vom Säuglingsalter zu Kleinkind und damit verfeinert sich auch die musikalische Wahrnehmungsfähigkeit. Von den musikalischen Erfahrungen, die die Kleinkinder bis dahin gesammelt haben hängt es ab, ob diese Kinder mit 2 Jahren Melodien singen können oder nicht.

Einfache Lieder im Fünftonraum und Verse zusammen mit Bewegung, Klatschen oder rhythmischen Schritten sind besonders geeignet fürs Musikmachen mit Zweijährigen. (Lars Oberhaus [www.ganzohr.org/website/singen-und-musizieren-der-kita](http://www.ganzohr.org/website/singen-und-musizieren-der-kita;);))

„Ab etwa drei Jahren beginnen Kinder, einfache Lieder ganz oder teilweise wiederzugeben. Dabei haben sie Spaß mit der Stimme....“ Sie hängen verschiedenste Liedteile aneinander, verbinden diese mit Eigenerfindungen, das Kind probiert dabei Stimm-, Text- und Rhythmusvarianten aus. „Dreijährige können auch schon die Töne und den Rhythmus von Liedern wie etwa „Alle Vögel sind schon da“ recht sicher wiedergeben“ Mitsingende Erwachsene sollten dabei auf die kindgerechte Tonlage achten. (Dr. Dierk Zaiser www.ganzohr.org/website/lieder-reime-erzählgesänge;))

Weil sie mich durch die Teilnahme an Kongressen besonders geprägt hat, erwähne ich hier auch die „Early Childhood Commission“ (ECME), eine der sieben Untergruppen der „International Society for Music Education (ISME)“. (Die ISME ist bekanntlich Mitglied des International Music Council, der seinerseits der UNESCO in musikpädagogischen Angelegenheiten beratend zur Seite steht.)

Die ECME präsentierte und diskutierte bereits in den 1980er Jahren erste Ansätze musikalischer „Frühförderung“ in den skandinavischen Ländern, in den Niederlanden und in Italien. Seither erforscht diese Fachgruppe mit viel Praxisbezug und theoretischer Hinterfragung systematisch die Möglichkeiten und

Grenzen der Musikförderung im pränatalen Stadium und in den ersten Lebensjahren und setzt sich weltweit für einen frühen Start und die kontinuierliche Fortsetzung bis zu den vorschulischen Musikaktivitäten im Kindergarten oder der Musikalischen Früherziehung in den Musikschulen ein.

In vielen Staaten Europas führt man seit Jahrzehnten über Musikschulen oder private Institutionen Kurse für werdende Mütter und Väter, für Babys mit Eltern und solche für einjährige, zweijährige Kinder durch, besonders mit Singen („Ansingem“) und Bewegung. Sehr hilfreich sind auch Hebammenkurse, sowie die Sing- und Repertoireschulung für Hebammen (z.B. SMK und andere)

Sigrid Mitterbauer, Leiterin des Projekts „Von Anfang an - Singen und Musizieren für werdende Eltern“ an den LMS Kirchdorf/Krems sowie Kremsmünster, bietet Workshops, Kurse und Vorträge zur elementar-stimmlichen Arbeit mit werdenden Eltern, Babys und Kleinkindern an. Dieses Kursangebot richtet sich an Eltern, die „durch vielseitige Aktivitäten die eigene Freude an der Musik ihrem Kind als pränatale Erfahrung vermitteln möchten“.

Die Teilnahme an diesen Kursen ist für Paare, aber auch für Mütter alleine, unabhängig von musikalischen Vorkenntnissen möglich. Der Kurs schafft Ruhe und Raum, um über Musik und Gesang Kontakt zum noch ungeborenen Kind aufzunehmen, um Hemmschwellen zu überwinden und einen entspannten Zugang zur Musik zu finden. Die positive Wirkung von Musikhören und eigenem Singen und Musizieren überträgt sich auf das Kind. Dieses erlebt Musik als Ausdrucksmedium und es wird sein eigenes musikalisches Potential von Beginn an gefördert.“ (Homepage Landesmusikschulwerk OÖ, Kategorie „Elementares“).

In der Ausschreibung zu ihren Veranstaltungen „Von Anfang an – Singen mit werdenden Eltern, Babys und Kleinkindern“ bemerkt Mitterbauer zu recht: „Etliche Studien belegen die positiven Auswirkungen des Singens auf die Entwicklung von Kindern – dennoch scheint es seinen natürlichen Platz im Alltagsleben vieler Familien verloren zu haben“. Ihre Workshops zeigen Möglichkeiten auf, dem Singen diesen Raum zurückzugeben und dabei so früh wie möglich anzusetzen – nämlich bei den werdenden Eltern. Gezeigt werden in den Veranstaltungen außerdem Einblicke in die Praxis der musikalischen Arbeit mit Babys und Kleinkindern unterschiedlicher Entwicklungsstufen. Viele Institutionen bieten auch musikalische Workshops für Babys ab dem 3. Lebensmonat mit Mutter oder Vater an, es wird gesungen, bewegt, Musik gehört usw. Besonders wichtig ist es auch, dass Eltern keine Einschlaf CD für ihr Kleinkind einlegen,

sondern selbst singen. Das Kind erlebt dabei Zuwendung und kann auch die Bewegungen des Gesichtes beim Singen beobachten. Besonderen Spaß haben Kinder, wenn sie selbst Musik machen dürfen, egal mit welchen „Alltags-Instrumenten“, denn Singen und Musizieren fördern musikalische und auch motorische Fähigkeiten! Geschieht das in einer Gruppe, wird auch die soziale Kompetenz gestärkt und verschafft Selbstbewußtsein und Zufriedenheit.

(www.robby-kraak.at/Freude_an_Musik.html).

2. Wie? – Welche Inhalte und Methoden sind für die Förderung durch Singen anzuraten?

Es gibt verschiedene Programme der musikalischen Förderung für Säuglinge, Kleinkinder, Kindergartenkinder und Kinder im Schulalter, sowohl in Musikschulen wie auch in privaten Institutionen, für Erwachsene sind diese Programme eher wenig.

Hinweis auf Hörerziehung:

„Außerdem hängen gesangliche Fähigkeiten mit dem Gehör zusammen. Ein musikalisches Gehör kann durch häufiges Hören klassischer Musik weitergebildet werden. Wenn das Ohr funktioniert, funktioniert eine gesunde Singstimme besser. Abgesehen davon singen manche Kinder sofort mit und spielen und bewegen sich singend mit. Man muss die Kinder lustbetont fordern, da kommt es natürlich auf pädagogisches Geschick an.“ (Gudrun Schröfel, HP GanzOhr)

Musikalische Frühförderung (nach Gembris, 2003)

Schon für die ersten Lebensmonate, bevor der erste Instrumentalunterricht stattfindet, gibt es musikalische Angebote für Eltern und Kinder. Dabei geht es nicht um musikalische Leistungen, sondern darum, die gesamte Persönlichkeit durch **Singen**, Musizieren, Musikhören und Tanzen zu fördern. Freude und Spaß an Musik, Spiel und Bewegung stehen im Vordergrund. Auch die Eltern sollen dadurch zu musikalischen Aktivitäten mit ihren Kindern angeregt werden: z.B. für 4-18 Monate

Musikgarten für Babys (4-18 Monate, Schott): neues musikalisches Frühförderungsprogramm für Säuglinge bis 18 Monate; wird zur Zeit eingeführt

Robbie (4-18 Monate, Yamaha) Anhand einfacher Geschichten werden die unterschiedlichen Entwicklungsstufen von Kindern musikalisch "begleitet". Unter Einbeziehung unterschiedlicher Lernkanäle und sensomotorischer Erfahrungen werden Kindern vielfältige Alternativen geboten, erste Erfahrungen mit Musik zu machen.

ZwergenMusik (1,5 - 3 Jahre, G. Bosse): musikalische Spiele für den Unterricht für Eltern mit Kindern (Lieder, Tänze, Gedichte und Spiele)

Musikgarten I/II (1,5 - 4 Jahre, Schott) : "Musikgarten -- Gemeinsam Musizieren" besteht aus 2 Teilen: 1. "Wir machen Musik" für Eltern und Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren mit den Themen: "Zu Hause", "Tierwelt" und "Beim Spiel" 2. "Der musikalische Jahreskreis" für Eltern und Kinder von 3 - 4 Jahren mit dem Thema "Jahreszeiten"

Ziele: Aufbau eines Verhältnisses des Kindes zur Musik, Bindung zwischen dem Kind und dem Erwachsenen durch Musik, den Erwachsenen mit dem "spielerischen" Musizieren vertraut machen

Krabbelkinder mit Musik (1,5 - 4 Jahre, Yamaha): Mit Spiel und Spaß sollen bei den Kindern und den Eltern die Freude am Umgang mit Musik und die Lust zum eigenen Musizieren geweckt. Es werden dabei Themen aus der Erlebniswelt der Kinder ausgewählt, um musikalisch, spielerisch und kreativ bearbeitet zu werden. Unterschiedliche Instrumente unterstützen dies.

Tina und Tobi (4 - 6 Jahre, G. Bosse) Musikalisches Früherziehungsprogramm des Verbandes deutscher Musikschulen (VdM) Wichtige Elemente sind beispielsweise: Singen und instrumentales Musizieren, Hörerziehung durch Beschäftigung mit Natur- und Umwelt-Geräuschen, mit alter und zeitgenössischer Musik aller Gattungen, Kennenlernen der Notenschrift und sonstiger musikalischer Grundbegriffe, Improvisation, Bewegungsübungen oder Sprech- und Sprachentwicklungsübungen.

Spiel und Klang (4 - 6 Jahre, G. Bosse) "Musikalische Früherziehung mit dem Murmel" Unterrichtsinhalte sind z.B.: Bewegung, Sprechen und Singen, Instrumente, Improvisation, **Sinneserfahrungen, Musikhören, Bausteine der Musik oder auch Notation.**

Wunderland Musik (4 - 6 Jahre, Yamaha) In dieser musikalischen Früherziehung gestalten unterschiedliche Musikinstrumente und Medien wie z.B. Keyboard, Blockflöte, Gitarre, Rhythmusinstrumente, Bilderbücher und entsprechende CDs

den Unterricht interessant und lebensweltbezogen. Im Mittelpunkt stehen die Entwicklung der Stimme, des musikalischen Geschmacks und die Rhythmuschulung.

Hörbie und Tönchen erleben Musik (4 - 6 Jahre, Yamaha): In dieser musikalischen Elementarerziehung für Kinder von 4 bis 6 Jahren soll im offenen Gruppenunterricht der Grundstein für die weitere musikalische Ausbildung der Kinder gelegt. Die Kinder erwerben hier eine umfassende musikalische Hörfähigkeit, das Gefühl für Rhythmus und lernen die Noten kennen. Tasteninstrumente werden dabei als Lernwerkzeug eingesetzt.

Musikantenkreisel (4 - 6 Jahre, Yamaha) In diesem Kurs werden die musikalischen Fähigkeiten, die die Kinder im Programm „Hörbie und Tönchen erleben Musik“ erworben haben, weiterentwickelt. Nach Abschluss des „Musikantenkreisels“ kann der Unterricht mit dem Unterrichtsprogramm „Wir erfinden Musik“ fortgesetzt werden.

Wir erfinden Musik (4 - 6 Jahre, Yamaha): In diesem Unterrichtsprogramm wird die Spieltechnik und der musikalische Ausdruck weiter gefördert. Außerdem wird ein besonderes Gewicht auf die Entwicklung umfassender musikalischer Fähigkeiten gelegt.

(Aus: Musikalische Begabungen fördern. Hinweise für Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen. An der Erstellung dieser Broschüre im Rahmen eines Seminars (Ltg.: Prof. Dr. Heiner Gembris) im Sommersemester 2003 haben mitgewirkt: Verena Eller, Julia Görmann, Christina Hartmann, Vera Markmann, Irina Plem, Vikoria Preus, Peter Paul Rodemeyer. Quelle: <https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/ibfm/dokumente/Begabungsforderung.pdf>, abgerufen am 27.10.2014 um 22:02 UTC.

3. Wer? – Hebamme, Kursleiterin in der Schwangerschaft, Familie, Kindergarten, Schule?

„Wir haben übersehen, dass das Miteinander-Singen bereits in die Schwangerschaftskurse gehört. Wir müssen konstatieren, dass zunehmend mehr junge Mütter und junge Väter immer weniger in der Lage sind, mit ihrem Baby verbal zu kommunizieren. Also stehen Hebammen, Kinderkliniken und Kinderärzte in einer wünschenswerten Mitverantwortung.“ (Stiftung SiMiKi)

Aktuell bietet die Stiftung „Singen mit Kindern“ in Baden-Württemberg für viele hundert Hebammen musikalisch-medizinische Kurse an. *„Wir wollen mit den Hebammen erreichen, dass bereits vor – oder unmittelbar nach einer Schwangerschaft - die Tradition des Wiegenliedersingens eine neue Verbreitung findet“*. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass die Geburt eines neuen Erdenbürgers auch viele Angehörige wieder zum Singen bringt. Dies gelte auch für junge Väter.

„Im Laufe der zurückliegenden Jahre haben wir festgestellt, dass bei den Schwangerschaftskursen und vor allem auch in den ersten 6 Monaten nach der Geburt eines Kindes die verbale und die singende Kommunikation mit einem Baby in unserem Kulturkreis drastisch abgenommen hat und die „Kultur des Wiegenliedersingens“ weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Daher hat die Stiftung in den Jahren 2012 und 2013 ein medizinisch-musikalisches Weiterbildungsprogramm für Familienhebammen aufgelegt, um diesem Defizit entgegenzuwirken und die Hebammen zu singenden Botschafterinnen im Kreise junger Familien werden zu lassen. Bereits über 500 Hebammen haben sich in Baden-Württemberg für die Kurse angemeldet.“ (Walter Pfohl, Stiftung Singen mit Kindern, Referat auf der choe.com in Dortmund 2011; Symposium „Singen in Kindergarten und Grundschule“).

Singen in der Familie, im Elternhaus

Musikalische Förderung beginnt im Elternhaus. Dabei müssen die Eltern keineswegs selbst Musiker und musikalische Spezialisten sein oder ein Instrument spielen. Wichtig ist aber, dass die Eltern selbst ein echtes Interesse an Musik haben. Ihr Interesse und ihre Wertschätzung von Musik hat Vorbildfunktion für das Kind. Wenn eines der Elternteile oder sogar beide ein Instrument spielen, ist das natürlich von Vorteil.

Im Folgenden sind – nach Gembris (2003) - einige Punkte aufgelistet, die dazu beitragen können, eine musikalisch fördernde Umgebung im Elternhaus zu schaffen. Einige Punkte daraus:

- **Gemeinsames Singen im Elternhaus bei vielen Gelegenheiten**
- **Eltern und Geschwister helfen dem Kind, neue Lieder zu lernen**
- **Gemeinsames Musikhören und Besuch von musikalischen Veranstaltungen**

- Eltern können Möglichkeiten zur musikalischen Betätigung suchen und schaffen, die das Kind herausfordern (Vorspielen, Organisation kleiner Konzerte, **Mitwirkung in Chören, Orchester, Bands u.a.m.**)

- Vermeidung eines übertriebenen Ehrgeizes, der das Kind unter Druck setzt
[...]

(Aus: Gembris Heiner. Musikalische Begabungen fördern. Hinweis für Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen. Paderborn, 2003, 4-6)

Karl Zepnik, künstlerischer Leiter der Musikakademie Marktoberdorf und mitverantwortlich für das Sing-Projekt „Unser Weg!“) meint für die Situation in Deutschland:

„Unsere Kinder haben heute kaum noch Gelegenheit, ihre eigene Stimme als Instrument zu entdecken. In ihren Familien wird kaum noch gesungen, im Kindergarten erfolgt dies noch zu häufig ohne fachlich fundierte Anleitung. Und der bedauerliche Normalfall an einer Grundschule ist, dass dort 70 Prozent der Lehrer zum Musikunterricht eingeteilt werden, ohne jemals zuvor eine Musikstunde gehalten zu haben.“

HINWEIS auf DVD „Unser WEG! Lehrer singen, Kinder klingen. Chorklassen. (hrsg. vom Netzwerk Musik in Bayern. Bayerischer Musikrat. Verantwortlich: Christiane Franke)

Gudrun Schröfel, Hochschulprofessorin und Stimpfpädagogin in Hannover und Leiterin des international angesehenen Mädchenchors Hannover und des gemischten Kammerchores Johannes Brahms Chor Hannover, meint

*„Musikalität gilt vor allem als Sache der Veranlagung, auch wenn es **ums Singen** geht.“ Sie ist aber überzeugt, „dass **gerade Singen zu den grundlegenden Fähigkeiten jedes Menschen gehört** und schon früh beigebracht und erworben werden kann.“*

Sie ist auch der Meinung, dass im Kindesalter von 5 Jahren im Allgemeinen noch nicht über eine Begabung beurteilt werden kann, da komme es tatsächlich auf die Vorbildung im Elternhaus an. Manche singen in ihrer Familie viel, manche gar nicht.

Jedes Kind hat von Natur aus eine gesunde Singveranlagung, die aber trainiert werden muss um nicht zu verkümmern. Wenn nicht in der Familie, dann gibt es doch Institutionen, in denen das gepflegt wird: Kindergarten, Kinderchor, Sängerknaben (-mädchen), Institute, Pfarreien z.B. Domchor in Innsbruck (mit Kinderchor, Mädchenchor, gemischter Chor, Choralschola).

Singen im Kindergartenalter

Wir in Österreich haben im Bewusstsein der Bedeutung musikalischer Frühförderung und von den internationalen Entwicklungen in der „Frühförderung“ etwas abgehoben auf das Kindergartenalter und die in den Kindergärten tätigen ElementarpädagogInnen gesetzt. Und dort spielt das gemeinsame Singen mit allen Kindern, zumindest in den meisten Tiroler Kindergärten, nachweislich noch eine große Rolle. Aber auch hier sind Qualität und Quantität schon stark von der jeweiligen betreuenden Persönlichkeit, ihrer Ausbildung und Einsatzbereitschaft abhängig. In einigen anderen Bundesländern und auch in der österreichischen Nachbarschaft ist diese Abhängigkeit vom Können und Wollen der handelnden Personen noch größer.

Um diesen Zufälligkeiten zu entgehen, wird mehr und mehr zu technischen Stütz- und Hilfsmitteln gegriffen: Es wird nicht mehr selbst gesungen und begleitet, sondern auf Playback und Karaoke, oder überhaupt die fix und fertig eingespielte Kinderchor-CD zurückgegriffen.

Das Wissen um die Bedeutung des Singen in früher Kindheit für die musikalische und persönliche Entwicklung junger Menschen und die Sorge, dass es mehr und mehr - auch in Österreich - an einer flächendeckenden und professionellen Förderung des Singens durch entsprechend ausgebildete und aktive ErzieherInnen in Kindergärten und Grundschulen mangelt, führt allerorts zu entsprechenden **Zusatzangeboten und „Ersatzlösungen“**. Initiativen mit zusätzlichen musikalischen und musikpädagogischen Impulsen sind gefragt, von denen ich hier einige beschreiben möchte:

Auch die heimischen FrüherziehungspädagogInnen arbeiten in Spielgruppen, Kinderkrippen und Früherziehungsgruppen spielerisch und dennoch musikalisch kompetent mit ihren „Krabblern“, wie wir sie auch in Tirol bezeichnen.

Singinitiativen

Eine Initiative für das Singen im Kleinkindalter ist das **Musikgarten-Konzept**:



Das Institut für elementare Musikerziehung (IfeM) in Mainz übernimmt mit seinem lizenzierten und mehrstufigen „Musikgarten“-Konzept die weitere spielerische Heranführung der Kinder an die Musik und versucht in der gemeinsamen Arbeit mit den Eltern, Musizieren zu einem festen Bestandteil des Familienlebens zu machen. In einem Musikgarten kommen in der Regel 10-12 Eltern-Kind-Paare zusammen, um Musik singend, tanzend und hörend zu erleben. Damit soll der Grundstein für ein Leben mit Musik gelegt werden. Der Musikgarten ist in drei Phasen konzipiert und begleitet Kinder von der Geburt bis ins fünfte Lebensjahr.

In Österreich gibt es nach dem „Musikgarten“-Konzept arbeitende Kinderbetreuungseinrichtungen bzw. Eltern-Kind-Zentren derzeit (Stand Sommer 2014) in Krems, Wien und Poysdorf.

Die einzelnen Länder und Bundesländer, speziell deren Chorverbände, versuchen sich in verschiedenen mehr oder weniger erfolgreichen Modellen einer auf dem frühen Singen aufbauenden musikalischen Früherziehung. So z.B. das von den Chorverbänden Salzburg und Tirol für den Bereich der Kindergärten initiierte Projekt

„Little Amadeus“

Das Konzept sieht eine intensivierete musikalische Früherziehung für alle Kinder in den Kindergärten und vorschulischen Betreuungseinrichtungen vor, die von einer dafür speziell geschulten Kindergartenpädagogin durchgeführt wird.

Folgende Schwerpunkte bilden den Kern von „Little Amadeus“:

- Tägliches Singen als Selbstverständlichkeit
- Tonhöhe in adäquater Form an die Kinderstimme anpassen
- Auswahl der Lieder nach den zu vermittelnden Inhalten und Themen
- Weitergabe von Lied-, Musik- und Tanztraditionen
- Erfassen der gesamten Persönlichkeit mit musikischem Tun

- Umrahmung von Festen und Feiern mit Singen, Musikstücken und Tänzen.

Die AGMÖ-Tirol hat dieses Konzept vor fünf Jahren federführend für Tirol übernommen und bereits an die 50 Kindergartenpädagoginnen – ausschließlich Frauen – dafür qualifiziert. Die Initiative zu einer besseren musikalischen Ausbildung im Hinblick auf **Kinderstimm- und Sprachbildung im vorschulischen Bereich** wird durch den jeweiligen Sängerbund gefördert und mitfinanziert.



Die Initiatoren und Verantwortlichen der gleichnamigen Stiftung, der über den Landesmusikrat Baden-Württemberg alle maßgeblichen Verbände und Musikinstitutionen angehören, betrachten „Singen als Fundament der Musikkultur“.

Erstes Ziel der Verantwortlichen in Baden-Württemberg ist es somit, so wie bei der Tiroler Vokalinitiative, „dem Singen wieder den Stellenwert zukommen zu lassen, der seiner Bedeutung für die Entwicklung des Menschen angemessen ist“. Dazu soll

- das Singen von Erwachsenen mit Kindern wieder intensiv belebt werden,
- musikpädagogische Begabungen für das gemeinsame Singen gefördert,
- der Dialog der Generationen gepflegt und
- in allen gesellschaftlichen Bereichen über die Bedeutung des Miteinander - Singens beim Heranwachsen von Kindern aufgeklärt werden.

Die aus dem im Jahr 2000 ins Leben gerufenen „Bündnis für das verstärkte Singen mit Kindern“ hervorgegangene Stiftung unterstützt auf einzigartige Weise alle denkbaren musikalischen Aktivitäten, um die vom gesellschaftlichen Wandel und vom regulären Ausbildungsbetrieb vernachlässigten Bereiche und die dadurch entstandenen Nachteile für die Kinder mit vielfältigen „Ersatzleistungen“ zu mildern.

Dazu gehören die **Monatsliederkalendern** für Kindergärten und Grundschulen, der „**Liederpass**“, eine **medizinisch-musikalischen Landkarte**, **Faltblättern für**

Eltern und Arztpraxen, Singschulungen für **Hebammen** oder Ausbildung für „**Singementoren**“, „**Sing-Patenschaften**“ für Kindergärten und vieles andere mehr.

Der Stiftung ist es gelungen, dass in den Bildungsplänen „Musik“ in den Schulen in Baden-Württemberg dem **Singen in der Schulklasse bzw. dem Singen im Schulchor** ein großes Gewicht beigemessen wird. Sie hält es aber für wichtig, dass hier wie dort durch die handelnden Personen vor Ort **das tägliche Singen vor allem in der Grundschule** eingefordert wird.

FELIX und DIE CARUSOS



Der FELIX bzw. DIE CARUSOS sind Qualitätszeichen des Deutschen Chorverbandes als Anerkennung und Ansporn für tägliches und kindgerechtes Singen und Musizieren im Kindergarten. Folgende – aus dem CARUSOS-Handbuch auszugsweise wiedergegebene - Kriterien möchte ich Ihnen vorstellen:

1. Kriterium: Tägliches gemeinsames Singen

Tägliches Singen ist die Grundvoraussetzung dafür, mit dem Instrument „Stimme“ natürlich und selbstverständlich umgehen zu lernen. Erst im regelmäßigen und alltäglichen Umgang erhält das Singen den Stellenwert einer natürlichen Lebensäußerung und vermag so das persönliche Ausdrucksspektrum zu bereichern.

2. Kriterium: Singen in kindgerechter Tonhöhe

Das kindliche Stimmorgan befindet sich in einem ständigen Wachstum und ist deshalb besonders sorgfältig zu behandeln. Es sollte weder ständig zu tief noch zu laut gesungen werden, da dies die Entwicklung eines sensiblen Hörgefühls beeinträchtigt und die Kinderstimme verbilden kann. Eine Schädigung der kindlichen Stimmbänder ist in jedem Fall zu vermeiden.

3. Kriterium: Vielfältige und altersgemäße Liedauswahl

Der Kindergarten verfügt gemeinsam über einen „Schatz“ vieler Lieder, der ständig erweitert wird. Dieser Liederschatz besteht aus mindestens 40 Liedern, darunter mindestens 20 traditionelle Kinder- und Volkslieder. Die Lieder besitzen einen altersgerechten Anforderungsgrad, sind nach Themen, Inhalten und Anlässen aus der Lebenswirklichkeit der Kinder vielfältig und abwechslungsreich zusammengestellt und besitzen einen Bezug zur Lebenswirklichkeit der Kinder.

4. Kriterium: Singen als ganzheitlicher Vorgang

Singen geschieht selten isoliert. Es fordert den ganzen Menschen, seinen ganzen Körper und die Interaktion mit anderen. Die Übergänge zu Bewegung, Tanz, Spiel und Szene ergeben sich deshalb ganz natürlich. Im Gegensatz zu Erwachsenen bilden diese für Kinder sogar eine untrennbare Einheit. Singen ist für sie stets ganzkörperlicher Ausdruck.

5. Kriterium: Hoher Stellenwert des Singens im Kindergarten

Das tägliche Singen ist als wichtiger Bestandteil im hauseigenen Konzept verankert. [...] Auch auf Elternabenden werden die Inhalte vermittelt und mit Anregung für das familiäre Singen weitergegeben. Die Lieder werden regelmäßig vor Publikum präsentiert. Für einen Kindergarten/eine Kindertagesstätte gibt es vielfältige Anlässe, die erlernten Lieder einem Publikum vorzutragen.

Das vom deutschen Chorverband initiierte CARUSOS-Programm zielt nicht auf die unmittelbare Qualifizierung und Nachwuchsgewinnung für Chöre, sondern soll den Wert täglichen Singens für die Entwicklung der heranwachsenden Persönlichkeit ins Bewusstsein unserer Gesellschaft heben. Es trägt primär dazu bei, die Kinder im besten Sinne in ihrer geistigen, körperlichen und seelischen Entfaltung zu fördern. (Quelle: Publikationen des Deutschen Chorverbandes)

Ausbildung für das Singen mit Kindern und die verschiedenen Initiativen:

Ausbildung zum/zur CARUSO Fachberater/in: Der Deutsche Chorverband hat in Zusammenarbeit mit der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel eine eigene Ausbildung zum CARUSOS Fachberater (CFB) entwickelt. Für die

Ausübung dieser verantwortungsvollen Aufgaben sind musikalische Bildung, pädagogisches Engagement und ausgeprägte Kontaktfreude erforderlich.

Stiftung „Singen mit Kindern“: Für das Singen in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen wurden von der Stiftung zwei Dauereinrichtungen auf den Weg gebracht:

- **Singe- Mentoren-Programm:** Für die Schülerinnen und Schüler der Fachschulen für Sozialpädagogik, die dann später den Beruf der Erzieherin bzw. des Erziehers ausüben, bietet SMK in Verbindung mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und den großen Musikverbänden ein „Singe-Mentoren-Programm“ an. Mit 80 Ausbildungsstunden verteilt auf mehreren Wochenenden über das Jahr hinweg werden musikpädagogische Begabungen für das gemeinsame Singen gefördert.
- **Singe-Paten-Ausbildung:** Um den Dialog der Generationen zu pflegen und viele Ehrenamtliche für das gemeinsame Singen und Musizieren in den Kindertageseinrichtungen zu engagieren, bietet die Initiative für kinderliebende und sangesfreudige Erwachsene aller Generationen die „Singe-Paten-Ausbildung“ an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten kostenfrei ein umfangreiches „Singepaten-Handbuch“ mit 111 Kinderliedern und ausführliche Anleitungen, wie man kindgerecht zum Miteinander-Singen findet.

Zur aktuellen Situation der Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen:

Unsere Bildungsziele und Lehrpläne in Österreich sind noch einigermaßen in Richtung CARUSOS-Qualitätskriterien abgefasst, doch mit der vollständigen Erfüllung und Umsetzung in der Praxis steht es auch bei uns nicht mehr überall zum Besten. Es gibt auch bereits bei uns Kindergärten, in denen diese Kriterien nicht mehr alle und keinesfalls vollständig erfüllt werden.

In einer im Jahr 2000 durchgeführten und 2003 unter dem Titel „Singen im Kindergarten“ veröffentlichten Untersuchung unter bayerischen und niedersächsischen Kindergartenfachkräften sieht es auch der Autor dieser groß angelegten Studie, Peter Brünger, für diese Länder ähnlich, formuliert es noch dramatischer.

Es sind nicht nur die

- Defizite in der Liedvermittlung und
- das Abschieben der Verantwortung auf die elektronischen Medien, auch
- **der Stellenwert des Singens innerhalb der Gesamtausbildung sinkt,**
- **die Bedeutung des Singens für die kindliche Entwicklung wird dramatisch unterschätzt,**
- **Kenntnisse im Umgang mit der kindlichen Singstimme sind unzureichend,**
- das Ausmaß des in der Ausbildung vermittelten Repertoires an Kinderliedern lässt zu wünschen übrig.

Weiters:

- Methoden der Liedvermittlung werden stiefmütterlich behandelt,
- die instrumentale Begleitung beim Singen wird nicht mehr beherrscht,
- musiktheoretische Kenntnisse, z.B. zur eigenständigen Erarbeitung neuer Lieder, dürfen nicht mehr und nicht überall erwartet werden.

Zusammenfassend kann als Ergebnis der Bestandsaufnahme festgehalten werden, dass vielfältige Befunde auf **eine tiefgreifende Krise des Singens im Vorschulalter** hinweisen.

„Wenn, wie es scheint, **weder Elternhaus noch Kindergarten** die Entwicklung und Förderung des Singens von Kindern unterstützen und zusätzlich **die Ausbildung angehender pädagogischer Fachkräfte die Vorbereitung für das Singen mit Kindern vernachlässigt oder gar versäumt**, dann gerät das Singen von und mit Kindern in einen **Circulus vitiosus, der für den Fortbestand der traditionellen Singkultur schwerwiegende Folgen haben wird.**“ (Peter Brünger 2003, S. 26).

Und in den „**Empfehlungen an die Kinderbetreuungseinrichtungen**“, hrsg. von der Stiftung „Singen mit Kindern“ und dem Landesmusikrat Baden-Württembergs, heißt es:

[...] Nach wie vor gibt es viele Fälle, bei denen die **Scheu vor dem Singen** bei den Erzieherinnen und Erziehern überwiegt oder das **Musikangebot** für Kinder lediglich darin besteht, dass eine **CD „aufgelegt“** wird und die Kinder allenfalls die Ermunterung erhalten, mitzusummen.

Auf diese stiefmütterliche Weise erhalten Kinder keine Chance zu schöpferischen musikalischen Aktivitäten. Die Folge kann sein, dass die Freude am Singen ein Leben lang nicht mehr gewonnen wird.

- Wir müssen festhalten, dass viele Kinder in den Tageseinrichtungen an für sie viel zu tiefe Tonlagen und eine schlechte Intonation gewöhnt werden, weil der physiologisch festgelegte und erst allmählich anwachsende natürliche Stimmumfang der Kinder keine Beachtung findet.
- **Sängerische Begabungen, wie sie bei Kindern oft zu beobachten sind, werden bei uns nur selten früh erkannt und gefördert. Neben den Eltern sollten auch die Tagesmütter, die Erzieherinnen und die Kindergartenleitungen zu den „Entdeckern“ der musikalischen Talente von Kindern gehören.**

Daher ist eine **kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Erzieherinnen** im Musikbereich ein dringliches Gebot!

Damit wird die eingangs von mir erstellte Liste der **Voraussetzungen für eine seriöse Einschätzung des Begabungspotentials durch Singen und eine sich daraus entwickelnde nachhaltige musikalische Elementarförderung, die als „Fundament“ für die vokale und instrumentale Weiterentwicklung im Sinne der Begabungsförderung taugt, nämlich**

- ✓ tägliches Singen für alle,
- ✓ Singen in der richtigen Stimmlage,
- ✓ gemeinsames Singen in einer Gruppe sowie
- ✓ die Einbettung der vokalen Aktivitäten in Spiel, Bewegung und erstes Musizieren, sei es beim Eltern-Kind-Singen, in der Früherziehungsgruppe oder im Kindergarten

um einen weiteren wesentlichen fünften Punkt erweitert:

5. entsprechende musikalische Aus- und Weiterbildung der ErzieherInnen.

Verstehen Sie meine beispielhaft und ohne Anspruch auf Vollständigkeit impulsartig gesetzten Ausführungen als „Pläydoyer“ für die besondere Wertschätzung der musikalischen Frühförderung und innerhalb dieser für das Singen.

Im Kindergarten und Vorschulbereich wird extrem verantwortungsvolle Bildungsarbeit fernab jeder „Kinderbewahrungsanstalt“ geleistet!

Abschließend darf ich Ihnen noch direkt aus Innsbruck berichten: einige heute auf internationalen Bühnen tätige junge Sängerpersönlichkeiten - wie der Bariton **Daniel Schmutzhard**, den Sie vielleicht als Papageno der Zauberflöte von den Bregenzer Festspielen kennen, und die international tätigen und gefragten Tenöre **Martin Mitterrutzner** und **Paul Schweinester** - sind aus den Reihen der „Wiltener Sängerknaben“ bzw. „Innsbrucker Capellknaben“ hervorgegangen. Sie haben ihre ersten Talentproben im Jugendmusikwettbewerb „Prima la musica“ in der Kategorie „Gesangssolisten“ abgelegt.

Womit ich zum nächsten Referat „Begabungsförderung durch Wettbewerbe?“ überleiten möchte.

Anhang: Weitere SINGINITIATIVEN im Überblick (Stand August 2014)

- „Singen macht Schule“ (SimaSchu), entwickelt von Werner Jocher, der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und der Oö. Landesmusikdirektion (2 Modelle in oö. Volksschulen in den Jahren 1999-2004)
- Unser Weg! Mein Lehrer singt. Lehrer singen, Kinder klingen. Chorklassen. Netzwerk Musik in Bayern. Verantwortlich: Christiane Franke. Dokumentation mit DVD und Booklet. 2010. www.musikinbayern.de
- „Superar“, die europäische Initiative für mehr Musik und Tanz im täglichen Leben von Kindern und jungen Menschen mit Sitz in Wien. <http://superar.eu/superar-in-der-aaf/>.
- FELIX & DIE CARUSOS www.die-carusos.de inklusive Liederdatenbank!
- Stiftung Singen mit Kindern (Baden-Württemberg) - 5 Liederkalender für die Jahrgänge Vorschule bis 5. Klasse mit umfangreichen begleitenden Material zum Download www.singen-mit-kindern.de
- Primacanta –Jedem Kind seine Stimme Initiative der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurter/Main und der Stiftung Crespo Foundation für den Bereich Grundschulkindergarten über die Weiterbildung der Lehrenden nach dem Modell des „Aufbauenden Musikunterrichts“. Hier ist besonders zu beachten, dass die Initiative mit den DIE CARUSOS kooperiert! www.primacanta.de
- Singende Kindergärten (dm-Drogeriemarkt)
- www.zukunftsmusiker.de
- Singpause (Düsseldorf) www.singpause.de
- Jekiss (Münster) www.muenster/stadt/musikschule/jekiss.htm
- Kita macht Musik & Musikalische Grundschule (Bertelsmann Stiftung) www.bertelsmann-stiftung.de
- Toni singt (Chorverband NRW) www.toni-singt.de
- SMS Singen macht Sinn (Musikhochschule Detmold) auf 3 Jahre befristetes und bereits ausgeführtes Projekt www.singen-macht-sinn.de
- Il canto del mondo –Singpaten für Kindergärten www.il-canto-del-mondo.de
- DAS LIEDERPROJEKT des Carus Verlags: Singen macht stark! „Das Singen mit Kindern fördern“ – unter diesem Motto startete der Carus-Verlag zusammen mit SWR2 im Jahr 2009 das LIEDERPROJEKT. Was mit einem Wiegenlieder-Buch und Wiegenlieder-CDs begann, wird 2013 mit "Wiegenliedern aus aller Welt" zu einem internationalen Projekt.

Alle benannten Initiativen haben unterschiedliche Ausrichtungen, Ansatzpunkte, Wirkungsbereiche, Schwerpunkte und Zielgruppen. Viele sind regional gebunden. Die meisten haben jedoch ebenfalls eigene Materialien, Liederbücher und Handreichungen herausgegeben. Einige bieten spezielle Fortbildungen unterschiedlicher Dauer und Intensität an, hin bis zur offiziellen Qualifizierung bzw. Zertifizierung.

Literaturempfehlungen:

Aeschlimann Kradolfer, Erika: Singen ist Klasse. In: Musikerziehung, Jg. 64, Heft 1, 2011.

AGMÖ Kongress Ossiach 2013. Singen – Grundlage der Musik. (Rückschau und Nachlese).
<http://www.agmoe.at/singen-grundlage-der-musik/>

Bastian, Hans Günther: Kinder optimal fördern – mit Musik. Intelligenz, Sozialverhalten und gute Schulleistungen durch Musikerziehung. Mainz, Schott 2007.

Begabungsförderung und Begabungsforschung in der Musik. Berlin. Lit. 2010. (DNB-Verz.)

Behne, Klaus Ernst/Kleinen, Günter/ de la Motte-Haber, Helga (Hrsg.): Musikalische Begabung und Expertise. (Jahrbuch der dt. Gesellschaft für Musikpsychologie, Bd. 17.) Göttingen 2004.

Bentley, Arnold: Musikalische Begabung bei Kindern und ihre Messbarkeit. Frankfurt a. M., Diesterweg, 3. Aufl. 1983.

Brünger, Peter: Singen im Kindergarten. Eine Untersuchung unter bayerischen und niedersächsischen Kindergartenfachkräften. (Forum Musikpädagogik Bd 56). Augsburg, Wißner-Verlag, 2003.

Bullerjahn, Claudia: Entwicklungspsychologische Aspekte bezogen auf die musikalische Förderung im Vorschulalter - Zehn Thesen. In: Musikerziehung in Vorschule und Kindergarten. Hg. von Siegmund Helms & Reinhard Schneider. Kassel: Gustav Bosse Verlag, S. 69–87.

Deutscher Chorverband, DIE CARUSOS Qualitätsmarke für Kindertageseinrichtungen. <http://die-carusos.de/>

Eitzenhöffer, Bettina: Frühkindliche Förderung der musikalischen Entwicklung Taschenbuch. GRIN 2008

Ernst, Manfred (2008): Praxis Singen mit Kindern – Lieder begleiten, dirigieren. Innsbruck: Helbling.

Franke, Christiane: Projektpräsentation „Unser Weg: Lehrer singen, Kinder klingen“. In: Musikerziehung, Jg. 64, Heft 1, 2011.

Gembris, Heiner/Kraemer, Rolf-Dieter/Maas, Georg (Hrsg.): Macht Musik wirklich klüger? Musikalisches Lernen und Transfereffekte. Forum Musikpädagogik Bd. 44, 5. Aufl., Augsburg Wißner 2014.

Gembris, Heiner: Grundlagen musikalischer Begabung und Entwicklung. (Forum Musikpädagogik Bd. 20, hrsg. von Rudolf-Dieter Kraemer. Reihe Wißner-Lehrbuch Band 1). 4., unveränderte Aufl., Augsburg, Wißner-Verlag, 2013.

Gembris, Heiner: Musikalische Begabungen fördern. Hinweise für Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen. Universität Paderborn 2003.

Gembris, Heiner: Musikalische Entwicklung. In: MGG. Hrsg L.Finscher, Kassel 1997, S. 879-901.

Gordon, Edwin E.: Musikalische Begabung: Beschaffenheit, Beschreibung, Messung und Bewertung (Musikpädagogik. Forschung und Lehre). Mainz Schott 1986.

Gruhn, Wilfried: Der Musikverstand. 2., neu überarb. Aufl., Hildesheim, Olms, 2005.

Gruhn, Wilfried: Kinder brauchen Musik. Musikalität bei kleinen Kindern entfalten und fördern. Weinheim, Beltz Verlag 2003.

Heinzmann, Klaus: Reden ist Silber, Singen ist Gold. Zürich, Brockhaus Verlag, 1990.

Helms, Siegmund/ Schneider, Reinhard (Hg.): Musikerziehung in Vorschule und Kindergarten. Kassel: Bosse Verlag.

Hintz, Asmus J.: Bildung beginnt bereits im Mutterleib. In: Nürtinger Zeitung, 3.12.2011, S. 23.

Irion, Claudia: Musikalische Begabungsfindung und –förderung: Möglichkeiten und Grenzen im Rahmen von „Jugend musiziert“. Magisterarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. GRIN Verlag 2008.

Klausmeier, Friedrich: Die Lust sich musikalisch auszudrücken. Eine Einführung in das sozio-musikalische Verhalten. Rowohlt Verlag Reinbek 1978.

Kreusch-Jakob, Dorothee: Musik macht klug. Wie Kinder die Welt der Musik entdecken. München Kösel-Verlag, 1999.

Laurien, Hanna-Renate: Ist Begabung obszön? Über die Diffamierung von Begabung. In: Musikalische Begabung finden und fördern. Materialien und Dokumente des Kieler-Woche Kongresses 1985, hg. v. Deutschen Musikrat, Bamberg. Regensburg, Bosse 1986.

Musikalische Begabung und Expertise. Göttingen, Hogrefe, 2004.

Musikalische Hochbegabung. Mainz, Schott, 1991.

Oberhaus, Lars: Singen und Musizieren in der KITA: www.ganzohr.org/website/singen-und-musizieren-der-kita;

Olbertz, Franziska: Musikalische Hochbegabung – Berlin. Lit, 2009. (DNB-Verzeichnis)

Pfohl, Walter (2011): Die Stiftung Singen mit Kindern. Referat auf der chor.com in Dortmund, Symposium „Singen in Kindergarten und Grundschule“.

Profanter, Ulrike: Little Amadeus und Co – musikalische Wunderkinder. Seminararbeit zum 4. Jugendreferentenseminar Süd 2006/2007. TK Finkenstein Faaker See 2007.

Regner, Hermann: Musik lieben lernen. Mainz, Schott 2002.

Rohlf, Eckart [Hrsg.] Musikalische Begabung finden und fördern: Erfahrungen und Berichte zur Musikerziehung und Musikausbildung in den Ländern des Ostseeraumes Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Deutsche Demokratische Republik, Finnland, Norwegen, Polen, Schweden, Sowjetunion ; Materialien und Dokumente = Finding and promoting the musically gifted / Kieler-Woche-Kongress 1985. Für den Deutschen Musikrat hrsg. von Eckart Rohlf unter Mitarbeit von Edgar Auer. Übers. von Henryk Damsch u.a. Regensburg, Bosse 1986.

Rungger, Esther: Möglichkeiten und Grenzen des Singens in der Musikalischen Früherziehung. Diplomarbeit an der Universität Innsbruck, Innsbruck 1999.

Schäfer, Gerd E.: Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. 2.- erw. Aufl. Berlin (Cornelsen) 2005.

Schmitt, Werner: Das Singen an der Wiege, der Schlüssel zur musischen Bildung. Musikerziehung, Jg. 64/1/2011, S. 29-31.

Schaub, Stefan: Methodenbeiträge zur Erforschung des Musik-Lernens. Mainz, Schott, 1984.

Schröfel Gudrun: Begabung oder Übung: www.ganzohr.org/website/begabung-oder-Übung.

SINGEN MIT KINDERN. Berichte und Empfehlungen für einen wesentlichen Teil der Musikkultur in Baden-Württemberg, hrsg. von der Stiftung SINGEN MIT KINDERN und dem Landesmusikrat Baden-Württemberg. Redaktion: Monika Brocks, Siegfried Bauer, Walter Pfohl, Dr. Hermann Wilske.

Spitzer, Manfred: Musik im Kopf. Hören, Verstehen und Erleben im neuronalen Netzwerk. 1. Aufl., 7. Nachdruck, Stuttgart (Schattauer) 2007.

Stednitz, Ulrike: Mythos Begabung. Bern, Huber, 2008, 1. Aufl.

Tomatis, A.A.: der Klang des Lebens. Vorgeburtliche Kommunikation – die Anfänge der seelischen Entwicklung, Reinbeck 1987.

Trüün Friedhilde: Komm, sing mit mir, Carus-Verlag, Stuttgart 2012.

Westphal, Kurt: Genie und Talent in der Musik. Regensburg, Bosse, 1977.

Witzmann Erich: Kongress: Mahnung zu Begabtenförderung. Experte warnt Schulpolitiker: Können uns Verzicht nicht mehr leisten. In: DiePresse.com/Bildung/Schule/, 7.11.2008.

Zaiser, Dierk: Lieder – Reime – Erzählgesänge: www.ganzohr.org/website/lieder-reime-erzählgesänge.